

**WOLFGANG AMADEUS
MOZART** (1756–1791)

Concerto for clarinet and orchestra in A major
Quintet for piano and winds

DIMITRI ASHKENAZY *clarinet*

FRANZISKA VAN OOYEN *oboe*

MARTIN ROOS *horn*

OTIS KLÖBER *bassoon*

VLADIMIR ASHKENAZY *piano and conductor*

CZECH PHILHARMONIC ORCHESTRA



PANCLASSICS

Recorded at Rudolfinum, Prague, «Dvořák Hall» / 03. 03. 2002 (Track 1–3) & at
Studio Tibor Varga, Grimsuat, Switzerland 29. & 30. 09. 2008 (Track 4–6)

Executive producer: Clement Spiess

Recording producer & editing: Jens Jamin

Balance engineer: Koichiro Hattori (Track 1–3). Jens Jamin (Track 4–6)

Publishing: Myriam Rehse

Photos: Kevin Holland and Myriam Rehse

Graphic: Urs Holzgang

Cover: The funerary monument of Mozart in Vienna

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Concerto for clarinet and orchestra in A major, K 622

28:26

- | | |
|-------------------|-------|
| 1 Allegro | 12:28 |
| 2 Adagio | 07:21 |
| 3 Rondo – Allegro | 08:37 |

DIMITRI ASHKENAZY *clarinet*

CZECH PHILHARMONIC ORCHESTRA

VLADIMIR ASHKENAZY *conductor*

Quintet for piano and winds, K 452

24:14

- | | |
|----------------------------|-------|
| 4 Largo/Allegro moderato | 10:40 |
| 5 Larghetto | 08:01 |
| 6 Rondo – Allegro moderato | 05:26 |

DIMITRI ASHKENAZY *clarinet*

FRANZISKA VAN OYEN *oboe*

MARTIN ROOS *horn*

OTIS KLÖBER *bassoon*

VLADIMIR ASHKENAZY *piano*

Total playing time

53:12



PANCLASSICS

Website: www.panclassics.com

© 2008 © 2009 PANCLASSICS, Switzerland

PC 10220

Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791)

Concerto für Klarinette und Orchester, A-Dur, KV 622

Allegro – Adagio – Rondo. Allegro

Entstehung: 28. September bis 7. Oktober

1791 Uraufführung: Datum unbekannt

Widmung: keine Widmung, aber geschrieben für Anton Stadler

Das Klarinettenkonzert ist nicht nur Mozarts letztes Bläserkonzert, sondern sein letztes Konzert überhaupt. Den ersten Satz dazu hatte er schon Ende 1789 für das Bassethorn als Soloinstrument notiert (in G-Dur).

Im Oktober 1791 nahm er das Konzert wieder zur Hand, ergänzte und transponierte es für die 1788 vom Instrumentenmacher Lodz erfundene Bassettklarinetten nach A-Dur. Der hervorragende Klarinetist Anton Stadler, ein enger Freund Mozarts, verbesserte das neue Instrument,

dessen Spielmöglichkeiten jene von Klarinette und Bassethorn kombiniert und erweitert. Stadler war mit Mozart in enger Freundschaft verbunden, er begleitete ihn im September 1791 nach Prag, um bei den ersten Aufführungen der Oper «La Clemenza di Tito» die obligaten Partien für Bassethorn, bzw. Bassettklarinetten zu spielen.

Das Autograph des Klarinettenkonzertes (original für Bassettklarinetten) ist verloren, dagegen existieren drei Druckausgaben für die moderne Klarinette aus dem Jahr 1801. Mozart hat dieses Werk also nie im Konzertsaal hören können, er starb am 5. Dezember 1791, knapp zwei Monate nach Vollendung des Konzertes.



Eine gewisse Melancholie und Abgeklärtheit scheint auf die Todesnähe der Entstehung dieser Musik hinzuweisen, aber weder Mozarts Notenschrift noch seine Lebenskraft in jener Zeit bestätigen diese Vermutung. Obwohl er sich

seines schlechten Gesundheitszustandes durchaus bewusst war und sogar Todesgedanken äusserte, dirigierte er am 30. September die Uraufführung der «Zauberflöte», warf in zwei Wochen das Klarinettenkonzert aufs Papier, fuhr am 15. Oktober mit seinem Sohn Carl nach Baden, um Constanze heimzuholen, dirigierte am 18. November seine «Kleine Freimaurer-Kantate» (KV 623) zur Einweihung des neuen Tempels der Loge «Zur neugekrönten Hoffnung» und arbeitete bis zu seinem Tod weiter am «Requiem». Auch für einen von Gesundheit strotzenden Menschen wäre das eine beachtliche Leistung gewesen.

Wie er sich selbst damals fühlte und wie er lebte, geht aus einem Brief vom 8. Oktober 1791 an seine Frau hervor: «... gleich nach Deiner Abseegelung Spielte ich mit Hr: von Mozart: der die Oper beim Schikaneder geschrieben hat: 2 Partien Billard. – dann verkauffte ich um 14 duckaten meinen kleper (Pferd) – dann liess ich mir durch Joseph den Primus rufen und schwarzen koffé hollen, wobey ich eine

herrliche Pfeiffe toback schmauchte; dann instrumentirte ich fast das ganze Rondó vom Stadler» (den Schlusssatz des Klarinettenkonzertes).

So ist denn die Musik des Klarinettenkonzertes nicht als Epilog oder gar Abschied vom Leben zu sehen, sondern vielmehr als eine Summe von Mozarts bisheriger kompositorischer Entwicklung. Sie gehört zum Schönsten aus seiner Feder und ist von einer Vollkommenheit, die sich analytisch nicht erfassen lässt.

Mozart stellt die Bassettklarinetten als Soloinstrument in ihren besten Qualitäten vor, nicht in vordergründiger Akrobatik, sondern verinnerlicht, in einfacher Formstruktur und mit sparsamer Orchesterbesetzung.

Das Soloinstrument wird im Orchester nicht durch eine weitere Klarinette konkurrenziert, auch die Oboen fehlen, wodurch bei den Holzbläsern die ungewöhnliche Kombination von je zwei Flöten und Fagotten entsteht, in den

Mittelstimmen zwei oft hochgeführte Hörner, dazu und Streicher, aber weder Pauken noch Trompeten haben da einen Platz.

Zum **Allegro** notiert Alfred Einstein: «Im ersten Satz herrscht von Anfang bis Ende Mozarts letzter Stil: die innigere Beziehung des Solisten zum Orchester, das ihn trägt und hebt, und die innere Bewegtheit im Orchester selbst – man braucht nur das dialogische Spiel der beiden Geigen zu verfolgen.» Der Satz ist durch ein einziges Thema bestimmt, eine Fülle weiterer Gedanken bringt das Soloinstrument, oft nur von Violinen und Bratschen begleitet, so dass eine eigentliche Kadenz sich erübrigt.

Der Mittelsatz **Adagio** ist eine dreiteilige Romanze von innigstem Liebreiz, die Soloklarinette singt über eine weite Strecke ihr Strophenglied allein, nur von den Streichern begleitet, im Wechsel mit Tutti-Einwürfen des ganzen Orchesters.

Das **Rondo.Allegro** hat eine einfache Rondoform und ist eigentlich fast eine

kleine Opernszene, stilistisch in der Nähe der «Zauberflöte» angesiedelt. Die Soloklarinette kann virtuose Brillanz und ihre besten Klangmöglichkeiten vom tiefen Chalumeau-Register bis in die höchsten Spitzentöne entfalten und wirkt, bei aller Virtuosität, oft gestisch und expressiv. Ernstere Passagen und Rückgriffe auf barocke Satztechniken geben auch diesem heiteren Finale eine Tiefendimension, die weit über den geschäftig-harmlosen Kehraus-Charakter solcher Schlusssätze hinausgeht.

Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, Es-Dur, KV 452
Largo/Allegro moderato – Larghetto – Rondo.Allegro moderato

Entstehung: Frühjahr 1784, vollendet am 30. März 1784
Uraufführung: 1. April 1784 in Wien
Widmung: keine

«Ich halte es für das beste was ich in meinem Leben geschrieben habe» – teilt Mozart am 10. April 1784 seinem

Vater nach der Uraufführung seines Es-Dur-Quintetts mit. Er stand damals auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft. In den Wochen vor dem Quintett hatte er drei Klavierkonzerte geschrieben (KV 449, 450 und 451), wenig später komponierte er eine Sonate für Klavier und Violine (KV 454), und im gleichen Jahr entstanden noch drei weitere Klavierkonzerte (KV 453, 456, 459). Trotz der grossen Bedeutung, die das Klavier in jener Zeit für Mozart hatte, ist das Quintett kein verkapptes weiteres Klavierkonzert, sondern ein singuläres Kammermusikwerk, in dem das Klavier gleichberechtigt mit den vier Bläsern musiziert.

Alfred Einstein sagt es so: «Die Feinheit des Gefühls, mit der Mozart in diesem Werk an die Grenze des Konzertanten rührt, ohne sie zu überschreiten, ist eben nur zu bewundern, nicht zu überbieten; und sein besonderer Reiz besteht im Verständnis für den Klangcharakter der vier Bläser, von denen keiner sich vordrängt, auch nicht die Kla-

rinette, die sich mit der Oboe brüderlich die Führung teilt, und von denen keiner dem andern untergeordnet ist, auch nicht das Horn.»

Und Wolfgang Hildesheimer pflichtet bei: «... in der Tat, es ist einzigartig, in seiner Melodieführung und der Beherrschung des nicht von ihr zu trennenden Blätersatzes: jedes Instrument führt sich in seiner tiefsten Eigenart vor; solistisch konzertierend und zugleich kantabel, ja singend, tritt es heraus, mitunter nur zu einer einzigen Figur, um sie dem nächsten Instrument in der ihm gemässen Variante weiterzugeben: Es ist hier, als habe der Bläserklang die Melodik diktiert.»

Schon rein gattungsgeschichtlich ist Mozarts Es-Dur-Quintett ein Höhepunkt: das erste bedeutende Werk in dieser Besetzung, das schon Beethoven bewunderte und dem er 1796 in seinem Quintett op. 16 nacheiferte.

Der erste Satz **Largo/Allegro moderato** wird mit einer prächtigen und weiche-

vollen Einleitung eröffnet. Doppelschlagfigur und punktierter Rhythmus schaffen eine erhabene Atmosphäre, es ist, als ob in einem Theater langsam der Vorhang aufgezogen würde. In einer Oper wäre man nun gespannt auf die erste Szene, und das Allegro moderato ist denn auch eine solche – geistvoll und durchpulst von unbeschwerter Lebenslust – formal ein Sonatensatz mit kurzer Durchführung.

Der Mittelsatz **Larghetto** im 3/8tel-Takt steht in der Dominant-Tonart B-Dur und beginnt als poetisches Duett von Oboe und Fagott. Die Überleitung zum zweiten Thema wird im Wechsel der vier Bläser über zarten Akkordbrechungen des Klaviers vorgetragen. Im Mittelteil, nach kurzer Durchführung mit einer Variante des Hauptthemas, verdüstert sich die bis anhin ungetrübte Szenerie, Modulationen führen in dunkle und dramatische Mollbereiche, aber bald kehrt die Reprise zurück in die helle Welt des Beginns.

Das Klavier solo eröffnet das konzertante **Rondo-Finale**, in dem die fünf Instrumente abwechselnd virtuose und kantable Passagen spielen und schliesslich auf einer gemeinsamen Kadenz kulminieren. Auch bei diesem Satz könnte man sich eine Bühnenszene vorstellen, wo die handelnden Personen in bald überraschenden, bald turbulenten Situationen das Stück zu einem fröhlichen Abschluss bringen.

Walter Kläy

1969 in New York geboren und zunächst in Island aufgewachsen, siedelte **Dimitri Ashkenazy** 1978 mit seinen Eltern in die Schweiz um, wo er seither lebt. Ersten Musikunterricht erhielt er am Klavier im Alter von sechs Jahren. Vier Jahre später wechselte er zur Klarinette und wurde Schüler von Giambattista Sisini. 1989 trat er unter Beibehaltung des Lehrers ins Konservatorium Luzern ein, wo er vier Jahre später sein Studium «Mit Auszeichnung» abschloss. 1992–93 war er Mitglied des

Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchesters und von 1993–95 gehörte er dem Gustav Mahler Jugendorchester an.

Seit 1991 führt ihn eine rege Konzerttätigkeit in alle Welt. So trat Dimitri Ashkenazy u.a. in der Hollywood Bowl von Los Angeles auf, im Sydney Opera House, in der Suntory Hall in Tokyo, der Royal Festival Hall in London, bei den Salzburger Festspielen, im Prager Rudolfinum sowie in der Salle Pleyel in Paris auf.

Neben seinen Konzertverpflichtungen hat Dimitri Ashkenazy bereits an zahlreichen CD-, Radio- und Fernsehproduktionen mitgewirkt, die u.a. bei Pan Classics, Decca und Ondine erschienen sind. Einladungen als Gastdozent für Meisterkurse führten ihn zur Australian National Academy in Melbourne, zum Merit Music Program in Chicago, zur Universität von Oklahoma City, zum College of Music in Reykjavík und zu den Conservatorios Superiores von San Sebastián und Granada.

Vladimir Ashkenazy wurde im russischen Gorkij, heute Nischnij Nowgorod geboren, begann als Pianist seine Musikerlaufbahn und wurde als Dirigent weltberühmt. Mit sechs Jahren begann er Klavier zu spielen und besuchte bereits zwei Jahre später die Zentrale Moskauer Musikschule. 1955 gewann er den Chopin-Wettbewerb in Warschau und durfte 1956 erstmals in den Westen reisen, um am Wettbewerb Concours Reine Elisabeth in Brüssel teilzunehmen. Dort gewann er den Ersten Preis, ebenso wie 1962 beim Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb. 1963 emigrierte er mit seiner Familie nach England, sechs Jahre später nach Island. Seit 1982 lebt Vladimir Ashkenazy in der Schweiz. Er dirigierte unter anderem das Londoner Royal Philharmonic Orchestra (1987–1994), das Deutsche Symphonie Orchester Berlin (1989–1999), die Tschechische Philharmonie (1998–2003), das NHK Symphonie Orchester in Tokyo und ist seit Januar 2009 Chefdirigent des Sidney

Symphonie Orchesters. Ausserdem ist Vladimir Ashkenazy musikalischer Direktor des Europäischen Jugendorchesters. Besonders ausgezeichnet wurde er für seine Orchestereinspielungen mit Werken von Sibelius, Rachmaninoff, Prokofiev, Shostakovitch, Scriabin, Richard Strauss und Stravinsky.

Die Tschechische Philharmonie präsentierte sich der Öffentlichkeit zum ersten Mal am 4. Januar 1896 im Rudolfinum unter dem Taktstock von Antonín Dvořák. Nach schwierigen Anfängen, wobei es häufig um die reine Existenz des Klangkörpers ging, stabilisierte sich das Orchester nach und nach und entwickelte sich zu einem untrennbaren Bestandteil der tschechischen Kulturszene. In den ersten Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts standen an ihrem Dirigentenpult Persönlichkeiten wie Gustav Mahler, Sergej Rachmaninov, Edvard Grieg, Eugène Ysaÿe, Pablo de Sarasate und andere. Václav Talich brachte das Orchester Anfang

des 20. Jahrhunderts zu internationalem Ruhm. Seine Nachfolger waren keine geringeren als Rafael Kubelik, Václav Neumann, Jiří Bělohlávek, Gerd Albrecht, Vladimir Ashkenazy und zuletzt Zdeněk Mácal.

Franziska van Ooyen, aufgewachsen in Erlenbach am Zürichsee, studierte von 1990 bis 1994 Oboe an der Hochschule für Musik in Zürich bei Peter Fuchs. Im Herbst 1994 erhielt sie das Lehr- und Orchesterdiplom mit Auszeichnung. Zwischen 1994 und 1996 war sie ständige Zuzügerin beim Opernhaus- und beim Tonhalle-Orchester Zürich. Weitere Studien führten sie an die Musikhochschule nach Freiburg im Breisgau, wo sie als Studentin von Heinz Holliger 1998 ihr Konzertdiplom mit Auszeichnung abschloss.

Franziska van Ooyen ist seit 1996 festes Mitglied des Orchesters Musikkollegium Winterthur. Darüber hinaus spielt sie regelmässig mit Kammermu-

sikensembles wie dem Trio Lepic, dem Onyx-Ensemble und dem Zürcher Bläserquintett.

In der Zentralschweiz geboren, studierte **Martin Roos** in seiner Heimatstadt Luzern bei Jakob Hefti, danach in Dresden bei Professor Peter Damm und an Meisterkursen u.a. mit Hermann Baumann, Radovan Vlatkovic und Karl Biehlig das Horn.

An der Schola Cantorum Basiliensis lernte er ausserdem Naturhorn bei Thomas Müller.

Martin Roos ist heute freischaffend tätig z.B. als Solohornist der Basel Sinfonietta, als Kammermusiker und Gast bei führenden Ensembles der Alten Musik, wie dem Freiburger Barockorchester, les Amis de Philippe und Capriccio Basel und bei diversen Veranstaltungen als Alphornist.

Ergänzend dazu übt er eine umfassende pädagogische Tätigkeit aus.

Otis Klöber studierte in Hannover und Berlin bei Klaus Thunemann Fagott und erhielt wie z.B. 1996 beim «Internationalen Musikwettbewerb Prager Frühling» verschiedene Auszeichnungen. Seine berufliche Laufbahn begann er als Solofagottist des Netherlands Symphony Orchestra, das ihn auf Konzertreisen nicht nur in die Carnegie Hall nach New York brachte. Gastverpflichtungen führten ihn ausserdem zum London Symphony Orchestra sowie zum, von Claudio Abbado gegründeten, Mahler Chamber Orchestra.

Neben Auftritten auch als Solist gilt sein besonderes Interesse der Kammermusik. Bei zahlreichen Festivals trat er somit gemeinsam mit Solisten der Berliner Philharmoniker und der Wiener Philharmoniker, den Chamber Soloists Luzern und den Bläsersolisten der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen auf.

Seit einigen Jahren widmet sich Otis Klöber verstärkt auch dem Dirigieren.



*Dimitri
Ashkenazy
clarinet*



*Vladimir
Ashkenazy
piano and
conductor*

Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791)

Concerto pour clarinette et orchestre en la majeur KV 622

Allegro – Adagio – Rondo Allegro

Composé du 28 septembre au 7 octobre 1791, Date de création inconnue, Sans dédicace mais composé pour Anton Stadler

Non seulement le *Concerto pour clarinette* est le dernier concerto pour instrument à vent de Mozart, mais il est également sa toute dernière œuvre concertante.

Le premier mouvement date de fin 1789, avec pour instrument soliste le cor de basset (en *sol* majeur). Le concerto fut repris en 1791, complété et transposé en *la* majeur pour la clarinette de basset, instrument créé par le luthier Lodz. L'excellent clarinettiste Anton Stadler, intime de Mozart, perfectionna le nouvel instrument, qui combinait les possibilités de jeu du cor de basset et de



la clarinette en les élargissant. Une profonde amitié liait Stadler à Mozart, il accompagna ce dernier à Prague en septembre 1791 pour jouer la partie obligée de cor de basset et clarinette de basset lors des premières représentations de l'opéra *La Clémence de Titus*.

Le manuscrit du *Concerto pour clarinette* (originellement pour clarinette de basset) a disparu, il en existe en revanche trois exemplaires imprimés pour la clarinette moderne datant de 1801.

Mozart n'entendra jamais cette œuvre en concert: il meurt le 5 décembre 1791, deux mois à peine après en avoir terminé la composition.

Un certain mélange de mélancolie et de sérénité semble rappeler que Mozart a composé cette musique au seuil de la mort, cependant ni ses écrits de l'époque ni son dynamisme ne viennent confirmer cette impression. Bien que tout à fait conscient de son mauvais état de santé et exprimant même quelques pensées

morbides, il dirige le 30 septembre la première de *La Flûte enchantée*, couche sur papier le *Concerto pour clarinette* en l'espace de deux semaines, part le 15 octobre à Baden chercher Constanze avec son fils Carl, dirige le 18 novembre sa *Petite Cantate maçonnique* (KV 623) pour l'inauguration du nouveau temple de la loge «Zur neugekrönten Hoffnung» (l'Espérance nouvellement couronnée) et continuera jusqu'à sa mort à travailler sur le *Requiem*. Un homme débordant de santé ne saurait accomplir là performance moins remarquable.

Sa façon d'être et de vivre à l'époque transparait dans une lettre à sa femme en date du 8 octobre 1791: «(...) *sitôt ton départ, j'ai fait deux parties de billard avec M. von Mozart (celui qui a écrit l'opéra que donne M. Schikaneder). Puis j'ai vendu mon cheval pour 14 ducats. Ensuite Joseph le Primus me servit du café noir, que je pris en fumant une merveilleuse pipe, après quoi j'orchestrai presque entièrement le rondo de Stadler.*» [le dernier mouvement du concerto pour clarinet-

te] (trad. Jean & Brigitte Massin in Jean & Brigitte Massin, *Wolfgang Amadeus Mozart*, Paris: Fayard 1970, p. 562)

Ainsi, la musique du *Concerto pour clarinette* ne doit pas être considérée comme un épilogue ou un adieu de Mozart à la vie mais bien comme l'aboutissement de l'évolution de son art jusqu'alors. Elle appartient aux plus belles pages du compositeur et sa perfection ne saurait se laisser saisir par l'analyse.

La clarinette de basset en tant qu'instrument soliste est présentée par Mozart sous son meilleur jour: non par le biais d'acrobaties futiles mais de manière intimiste, dans une structure formelle simple et avec un orchestre réduit.

Aucune autre clarinette ne vient faire concurrence à l'instrument soliste dans l'orchestre, et il n'y a pas non plus de hautbois. Il en résulte, aux bois, l'inhabituelle association de deux flûtes et deux bassons, avec aux voix médianes deux cors, souvent dans l'aigu, auxquels

s'ajoutent les cordes; timbales et trompettes n'ont pas ici lieu d'être.

Alfred Einstein écrit au sujet de l'**Allegro**: «*D'un bout à l'autre du premier mouvement, c'est le style ultime de Mozart qui règne: étroit rapport du soliste et de l'orchestre qui le porte et l'élève, intense animation au sein de l'orchestre lui-même – il n'est besoin que de suivre le jeu dialogué des deux violons.*» (trad. Jacques Delalande in Alfred Einstein, *Mozart, l'homme et l'œuvre*, Paris: Gallimard 1991, p. 364)

Le mouvement n'est défini que par un seul thème et l'instrument soliste (souvent uniquement accompagné des violons et alti) y apporte d'autres idées à foison, de sorte qu'une véritable cadence s'avère inutile.

Le mouvement central **Adagio** est une romance en trois parties, d'un charme extrêmement intimiste. La clarinette chante ses longs couplets accompagnée seulement des cordes, alternant ainsi avec les interventions de l'orchestre en *tutti*.

Le **Rondo.Allegro**, de forme *rondo* simple, est presque une petite scène d'opéra en soi, stylistiquement proche de *La Flûte enchantée*. La clarinette peut briller de virtuosité et développer toutes ses possibilités sonores depuis le registre du chalumeau jusqu'aux sons les plus aigus; elle devient ainsi imagée et expressive. Des passages plus sérieux ainsi que le recours à des techniques de phrasé baroque donnent également à ce joyeux *finale* une profondeur qui va beaucoup plus loin que l'entraînante simplicité de la dernière danse caractéristique de ce genre de mouvement conclusif.

Quintette pour piano, hautbois, clarinette, cor et basson en mi bémol majeur KV 452

Largo / Allegro moderato – Larghetto – Rondo Allegro moderato

Composé début 1784, terminé le 30 mars 1784, Créé le 1er avril 1784 à Vienne, Sans dédicace

«*Je le tiens, moi-même, pour le meilleur que j'aie encore écrit de ma vie*» (trad. Jean & Brigitte Massin, *op. cit.*, p. 422), confie Mozart à son père le 10 avril 1784 après la création de son *Quintette en mi bémol majeur*. Il est alors à l'apogée de sa créativité. Les semaines précédant le *Quintette*, il écrit trois concerti pour piano (KV449, 450 et 451), il compose un peu plus tard une sonate pour violon et piano (KV454), et trois autres concerti pour piano voient le jour cette même année (KV 453, 456 et 459). Malgré l'omniprésence du piano chez Mozart à cette époque, le *Quintette* n'est pas un concerto pour piano de plus, déguisé, mais bien

une œuvre originale de musique de chambre dans laquelle le piano joue d'égal à égal avec les quatre instruments à vent.

Comme l'exprime Alfred Einstein, «*(...) on ne peut précisément qu'admirer, et non surpasser la délicatesse de sentiment avec laquelle, dans cette œuvre, Mozart frôle la limite du style concertant sans le franchir; et son charme particulier réside dans le sens qu'il montre du timbre propre à chacun des quatre instruments, dont aucun ne se met en vedette, même pas la clarinette qui partage fraternellement la direction avec le hautbois, et dont aucun ne semble non plus soumis aux autres, pas même le cor.*» (trad. Jacques Delalande, *op. cit.*, p. 338)

Et Wolfgang Hildesheimer d'approuver: «*(...) il s'agit en effet d'un chef-d'œuvre exceptionnel, par sa ligne mélodique et la maîtrise des épisodes dialogués avec les vents: chaque instrument est mis en valeur dans sa plus profonde originalité; soliste ou concertant, son chant s'élève; parfois il n'exécute qu'une figure très*

brève pour le céder à un autre instrument dont le timbre est mieux adapté à telle variation: il semble que le timbre des vents ait dicté la mélodie.» (trad. Caroline Caillé in Wolfgang Hildesheimer, *Mozart, biographie*, Paris: Bartillat 2007, p. 158)

D'un point de vue purement instrumental, le *Quintette en mi bémol majeur* de Mozart représente déjà un sommet en soi: première œuvre d'importance pour une telle distribution, il fut admiré de Beethoven qui chercha à l'égaliser avec son *Quintette op. 16*.

Le premier mouvement **Largo / Allegro moderato** s'ouvre sur une magnifique introduction solennelle. Les ornements et le rythme pointé créent une ambiance majestueuse, comme si le rideau d'un théâtre se levait lentement. A l'opéra, on attendrait avec impatience la première scène, et l'*Allegro moderato* en est une véritablement: pleine d'esprit, rythmée par une joie de vivre toute en légèreté. La structure en est une forme sonate avec un court développement.

Le mouvement central **Larghetto**, à 3/8 et à la dominante *si* bémol majeur, débute par un poétique duo hautbois-basson. Les vents, sur de doux arpèges du piano, annoncent la transition vers le second thème. Après un court développement variant le thème principal, le décor jusqu'ici sans nuage se trouble dans la partie centrale: des modulations nous conduisent vers de sombres et tragiques zones mineures. Mais la reprise ramène rapidement la lumière du début.

Le piano solo ouvre le **Rondo-Finale** concertant, au cours duquel les cinq instruments alternent les passages virtuoses et chantés pour culminer en une cadence commune. L'on pourrait, également pour ce mouvement, imaginer une scène de théâtre où les personnages, au travers de situations tantôt surprenantes tantôt agitées, portent la pièce vers son heureux dénouement.

Walter Kläy

(Traduction: Marion Blais)

Né en 1969 à New York, **Dimitri Ashkenazy** s'établit en 1978 avec sa famille en Suisse où il vit actuellement après avoir quitté l'Islande dont il est citoyen. Il obtient sa première éducation musicale au piano à l'âge de six ans; quatre ans plus tard, il décide de passer à la clarinette et suit des cours auprès de Giambattista Sisini. En 1989 il commence ses études au Conservatoire de Lucerne chez ce dernier, et les conclue en 1993, recevant son Diplôme d'enseignement «avec distinction». Il gagne plusieurs prix aux Concours Suisse de Musique pour la Jeunesse (1986–1988, solo et musique de chambre) et fait partie de l'ensemble gagnant du «Jecklin Musiktreff» à Zurich en 1989. Depuis 1991 il poursuit une activité internationale de concertiste. Dimitri Ashkenazy a fait plusieurs enregistrements pour la télévision et la radio et sorti de nombreux disques compacts. Il est souvent engagé comme professeur invité à donner des cours d'interprétation, comme par exemple au «Merit Music Program»

de Chicago, à l'Académie Nationale Australienne à Melbourne, au «College of Music» à Reykjavík, et aux Conservatoires Supérieurs de San Sebastián et Granada.

Vladimir Ashkenazy est né à Gorkij, aujourd'hui Nischnij Nowgorod, en Russie. Il commence sa carrière de musicien en tant que pianiste et devient un chef d'orchestre célèbre. Il commence le piano à l'âge de 6 ans et fréquente deux années plus tard le Conservatoire de Moscou. En 1955, il remporte le concours Chopin à Warschau et obtient la permission de voyager à l'ouest pour se présenter au concours de la Reine Élisabeth à Bruxelles. Il gagne le Premier Prix ainsi qu'en 1962 au Concours International Tchaikowsky. En 1963, il émigre avec sa famille en Angleterre et six ans plus tard vers l'Islande. Depuis 1982, il habite en Suisse. Il dirige plusieurs orchestres dont l'Orchestre Royal Philharmonique de Londres (1987–1994), l'Orchestre Symphonique

Allemand de Berlin (1989–1999), le Philharmonique Tchèque (1998-2003), L'Orchestre Symphonique NHK à Tokyo et depuis janvier 2009, il est le chef d'orchestre du Symphonique de Sidney. De plus, Vladimir Ashkenazy est le directeur musical de l'Orchestre de jeunes Européens. Il a été particulièrement distingué par ses interprétations orchestrales d'œuvres composées par Sibelius, Rachmaninoff, Prokofiev, Shostakovich, Scriabin, Richard Strauss et Stravinsky.

Le Philharmonique Tchèque se produit pour la première fois le 4 Janvier 1896 au Rudolfinum sous la baguette d'Antonín Dvořák. Après des débuts difficiles, quoiqu'il ne s'agisse que de la pure existence du timbre, l'orchestre se stabilise peu à peu et devient un élément inséparable de la scène culturelle tchèque. Dans les premières décennies du nouveau siècle, des chefs d'orchestres comme Gustav Mahler, Sergej Rachmaninov, Edvard Grieg, Eugène Ysaÿe,

Pablo de Sarasate et bien d'autres encore dirigent l'orchestre. Au début du 20^{ème} siècle, l'orchestre connaît ses heures de gloire avec Václav Talich. Non moins importants furent ses successeurs: Rafael Kubelik, Václav Neumann, Jiří Bělohlávek, Gerd Albrecht, Vladimir Ashkenazy et enfin Zdeněk Mácal.

Franziska van Ooyen grandit à Erlenbach au bord du lac de Zurich et étudie le hautbois de 1990 à 1994 au Conservatoire de Musique de Zurich dans la classe de Peter Fuchs. Elle obtient les diplômes d'enseignement et d'orchestre avec distinction à l'automne 1994. Entre 1994 et 1996, elle est remplaçante attitrée dans les orchestres de l'Opernhaus et de la Tonhalle de Zurich. Elle poursuit ses études au Conservatoire de Freiburg im Breisgau où elle obtient son diplôme de concertiste avec distinction dans la classe de Heinz Holliger.

Depuis 1996, Franziska van Ooyen est membre permanente de l'orchestre Musikkollegium de Winterthur.

En plus, elle se produit régulièrement avec des ensembles de musique de chambre comme le Trio Lepic, l'Ensemble Onyx et le quintet à vent zurichois.

Né en Suisse centrale, **Martin Roos** étudie le cor dans la classe de Jakob Hefti à Lucerne, sa ville natale, puis à Dresde auprès du professeur Peter Damm et lors de master class avec Hermann Baumann, Radovan Vlatkovic et Karl Biehlig.

Il apprend le cor naturel à la Schola Cantorum Basiliensis avec Thomas Müller.

Actuellement, Martin Roos est musicien indépendant et se produit au sein de différentes formations: comme cor solo au Sinfonietta de Bâle, comme musicien de chambre et il est invité par des ensembles renommés tels l'Orchestre Baroque de Freiburg, Les Amis de Philippe, Capriccio Basel ainsi que lors de diverses manifestations en tant que joueur de cor des Alpes.

De plus, il exerce une activité pédagogique très vaste.

Otis Klöber étudie le basson à Hannover et Berlin dans la classe de Klaus Thunemann. Il obtient plusieurs distinctions comme en 1996 au «Concours International du Printemps de Prague». Il commence sa carrière en tant que bassoniste solo au sein de l'Orchestre Symphonique des Pays-Bas qui le mène en tournée dans de nombreuses salles telles le Carnegie Hall de New-York. Ses obligations d'invité le conduisent à jouer avec l'Orchestre Symphonique de Londres tout comme avec l'Orchestre de Chambre Mahler, fondé par Claudio Abbado.

Son intérêt, en plus de ses productions solistes, vont aussi vers la musique de chambre. Il joue avec les solistes des Philharmoniques de Berlin et Vienne, avec les solistes de chambre de Lucerne et avec les vents solistes du Philharmonique de chambre allemand de Brême.

Depuis quelques années, Otis Klöber se consacre à la direction.

from left to right:
Franziska van Ooyen
Otis Klöber
Vladimir Ashkenazy
Dimitri Ashkenazy
Martin Roos



Wolfgang Amadeus Mozart
(1756–1791)

**Concerto for Clarinet and Orchestra
in A major, K622**

Allegro – Adagio – Rondo. Allegro

*Composed: 28th September – 7th October
1791* *Première: Date unknown* *Dedication: No dedication, but written for Anton
Stadler*

The Clarinet Concerto is not only Mozart's last wind concerto, but furthermore his last concerto. He had already composed the first movement of it by the end of 1789, with the basset horn as the solo instrument (in G major).

In October 1791, he once again resumed work on the concerto, amending and transposing it into A major for the basset clarinet, invented in 1788 by the instrument maker Lodz. The distinguished clarinettist Anton Stadler, a close friend

of Mozart's, made improvements to the new instrument, the playing possibilities of which combined and developed those of the clarinet and basset horn. Stadler and Mozart shared a close friendship, and Stadler accompanied him to Prague in September 1791 to play the obbligato parts for basset horn and basset clarinet respectively in the première of the opera «La Clemenza di Tito».

The autograph score of the Clarinet Concerto (originally for basset clarinet) has been lost; instead, three printed editions for the modern clarinet exist from 1801. Thus Mozart could never have heard this work performed in concert, for he died on 5th December 1791, scarcely two months after the completion of the concerto.

A perceptible melancholy and serenity seems to allude to the composer's approaching death during his composition of this music, but neither Mozart's no-



tation nor his vitality at this time confirm this supposition. Although he was aware of his poor health condition and even voiced morbid thoughts, he nonetheless conducted the première of the «Magic Flute» on 30th September, committed the Clarinet Concerto onto paper in just two weeks, went to Baden with his son on 15th October to take Constanze home, conducted his «Kleine Freimaurer-Kantate» («Small Freemasons' Cantata») (K623) on the occasion of the dedication of the new temple of the Masonic lodge «Zur Neugekrönten Hoffnung» («To Newly Crowned Hope») and continued to work until his death on the «Requiem». Even for a man in excellent health, this would have been a considerable feat.

How he felt and lived at that time can be discerned from a letter to his wife dated 8th October 1791: «... *just after your departure* [lit. «sailing away»], *I played with Mr Mozart, who wrote the opera of Schikaneder: 2 games of billiards. – then I sold my nag (horse) for 14 ducats*

and let myself summon the first through Joseph and collected black coffee, whereupon I smoked a fine pipe of tobacco; I then orchestrated almost the entire rondo of Stadler» (the last movement of the Clarinet Concerto).

The music of the Clarinet Concerto should therefore not be seen as an epilogue or farewell to life, but much more as a summation of Mozart's hitherto compositional development. It belongs to the most beautiful music he composed and represents a perfection which cannot be comprehended analytically.

Mozart presents the basset clarinet as a solo instrument in its best light, not as an acrobat in the foreground but instead internally, with a simple formal structure and economical orchestration.

The solo instrument does not compete with another clarinet in the orchestra, and oboes are also absent. Thus the wind section comprises the unusual combination of two flutes, bassoon and

two horns, often playing in their high register, on the middle parts. Together with these is a string section, but neither the timpani nor trumpets have a place in this composition.

Alfred Einstein wrote of the **Allegro**: «In the first movement, Mozart's last style dominates from beginning to end: the more intimate relationship of the soloist to the orchestra, which sustains and raises him, and the inner emotion in the orchestra itself – one need only follow the dialogue-game of the two violins.» The movement is defined by a unique theme, to which the solo instrument brings an abundance of additional ideas, often only accompanied by the violins and violas, thus meaning a real cadenza is unnecessary.

The middle movement **Adagio** is a three part Romance of heartfelt charm, the solo clarinet singing its strophic Lied alone over a broad passage and accompanied only by the strings, which is alternated with the tutti interjections of the full orchestra.

The **Rondo.Allegro** is in a simple rondo form and can almost be seen as a small opera scene, residing close to the «Magic Flute» stylistically. The solo clarinet is able to display both its virtuosic brilliance and its best sound possibilities from the low chalumeau register to the very highest notes, often utilising gestures and appearing expressive but at the same time virtuosic. More serious passages and recourse to Baroque compositional technique also give to this cheerful Finale a deeper dimension which transcends far above the bustling, harmless «Kehraus» character of such a concluding movement.

Quintet for Piano, Oboe, Clarinet, Horn and Bassoon in Eb major, K452

Largo/Allegro moderato – Larghetto – Rondo.Allegro moderato

Composed: Early in 1784, completed 30th March 1784
Première: 1st April 1784 in Vienna
Dedication: none

«I consider it to be the best [thing] that I have written in my life» – so Mozart informed his father on 19th April 1784 after the première of his Eb major Quintet. At that time, he was at the peak of his creative strength. In the weeks before the quintet, he had composed three piano concertos (K449, 450 and 451), a little later composing a sonata for piano and violin (K454), and in the same year writing a further three piano concertos (K453, 456, 459). In spite of the great importance which the piano held for Mozart at this time, the quintet is not merely another piano concerto in disguise, but rather a unique piece of chamber music in which the

role of the piano is equal to that of the four wind instruments.

Alfred Einstein thus remarked: «The refinement of emotion with which Mozart touches the limit of concert-playable music in this work, but without exceeding it, can only be admired, not surpassed; his particular charm lies in his understanding of the sound character of the four wind instruments, none of which are pushed to the forefront, including the clarinet, which shares the leadership in a brotherly way with the oboe, and none of the others of which are subordinate, including the horn.»

Wolfgang Hildesheimer agrees: «... in fact, it is unique, in his melodic direction and in his mastery of wind composition, which are inseparable: every instrument shows itself in its deepest characteristic, both performing a solo role and at the same time cantabile, indeed singing, sometimes standing out with its own unique figure which it then passes on to the next instrument that thus plays a variant on this, appropriate

to itself: here, it is as if the melody had dictated the wind sound.»

Already on its own in terms of the history of the genre, Mozart's Eb major quintet represents a high point: the first significant work for this ensemble, which Beethoven admired and emulated in his Quintet op.16 in 1796.

The first movement **Largo/Allegro moderato** opens with a magnificent and sacral introduction. A figure of two strikes together with dotted rhythms creates a grand atmosphere, as though the curtain in a theatre were being slowly raised. In an opera, one would now be in eager anticipation of the first scene, and the Allegro moderato is an example of one such a scene – brilliant and infused with the pulse of a light-hearted love of life – being formally a sonata movement with a short development section.

The middle movement **Larghetto** in 3/8 is in the dominant tonality of Bb major and begins as a poetic duet between oboe and bassoon. The transition

to the second theme is executed in the alternation of the four wind instruments over delicate arpeggios in the piano part. In the middle section, after a short development with a variant of the main theme, the scenery, until now unclouded, becomes overshadowed, and modulations lead to a dark and dramatic minor tonality. But soon, the Reprise turns back into the bright world of the opening.

The piano solo opens the concertante **Rondo-Finale** in which the five instruments play virtuoso and cantabile passages respectively, culminating in the end on a cadence together. With this movement too, one could imagine a stage scene where the depicted people in the soon surprising and turbulent situations bring the piece to a cheerful conclusion.

Walter Kläy

(Translation: Richard Robinson)

Born in 1969 in New York, **Dimitri Ashkenazy** began playing the piano at the age of six and then switched to the clarinet under the tuition of Giambattista Sisini, with whom he continued studying when he entered the Conservatory of Lucerne in 1989. Since completing his studies, he has gone on to perform widely, both as soloist and chamber musician. On tour, he has appeared at the Royal Festival Hall in London with the Royal Philharmonic Orchestra, at the Hollywood Bowl with the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, at the Sydney Opera House with the SBS Youth Orchestra, at the Casals Festival in Puerto Rico with the Czech Philharmonic Orchestra and in Japan with the Japan Philharmonic, Tokyo Metropolitan Symphony and Mito Chamber Orchestras.

In addition to his concert activity, Dimitri Ashkenazy has made numerous CD (Pan Classics, Decca, Ondine), radio (Radio Nacional de España, France Musiques, Radio della Svizzera Italiana,

DeutschlandRadio) and television recordings, and been invited to give master classes in Australia, Spain, Iceland, Switzerland and the U.S.

Vladimir Ashkenazy was born in Gorky, Russia. He began playing piano at the age of six and, showing prodigious talent, was accepted at the Central Music School at age eight. A graduate of the Moscow Conservatory, he won second prize in the International Frederick Chopin Piano Competition in Warsaw in 1955 and the first prize in the Queen Elisabeth Music Competition in Brussels in 1956. He shared the first prize in the 1962 International Tchaikovsky Competition with British pianist John Ogdon.

Midway through his pianistic career, Ashkenazy branched into conducting. He has particularly been praised for his recordings of orchestral works by Sibelius, Rachmaninoff, Prokofiev, Shostakovich, Scriabin, Richard Strauss and Stravinsky.

Formerly principal conductor of the Royal Philharmonic Orchestra (1987 to 1994) and principal conductor of the Czech Philharmonic (1998 to 2003), Ashkenazy became musical director of the NHK Symphony Orchestra in Tokyo in 2004, and in January 2009 he was taken up the position of principal conductor and artistic advisor to the Sidney Symphony Orchestra. Vladimir Ashkenazy is also the music director of European Union Youth Orchestra.

The Czech Philharmonic performed in public for the first time on 4th January 1896 in Rudolfinum under the baton of Antonín Dvořák. After initial difficulties that frequently concerned its mere livelihood, the orchestra gradually stabilised and developed into an inseparable component of the Czechoslovakian culture scene. In the first decade of the new century, personalities like Gustav Mahler, Sergej Rachmaninov, Edvard Grieg, Eugène Ysaÿe, Pablo de Sarasate and others stood on the conductor's

podium. Václav Talich brought the orchestra to international acclaim at the beginning of the 20th century. His successors were no less than Rafael Kubelik, Václav Neumann, Jiří Bělohlávek, Gerd Albrecht, Vladimír Ashkenazy and lastly Zdeněk Mácal.

Franziska van Ooyen, brought up in Erlenbach am Zürichsee, studied oboe at the Hochschule für Musik in Zürich from 1990 to 1994 with Peter Fuchs. In autumn 1994, she was awarded the teaching and orchestral diplomas with distinction. Between 1994 and 1996, she was a frequent substitute player in the Opera House and Concert Hall Orchestras in Zurich. She pursued further studies at the Musikhochschule in Freiburg im Breisgau, where she obtained her concert diploma with distinction in 1998 as a student of Heinz Holliger.

Since 1998, Franziska van Ooyen has been a fixed member of the orchestra Musikkollegium Winterthur. In addi-

tion, she plays regularly with chamber music ensembles such as the Trio Lepic, the Onyx Ensemble and the Züricher Bläserquintett.

Born in Central Switzerland, **Martin Roos** studied French horn with Jakob Hefti in his home city of Lucerne and then subsequently with Professor Peter Damm in Dresden, taking part in master classes with, amongst others, Hermann Baumann, Radovan Vlatkovic and Karl Biehlig.

In addition, he studied natural horn with Thomas Müller at the Schola Cantorum Basiliensis. Today, Martin Roos works as a freelance musician, including as principal horn with the Basel Sinfonietta, as a chamber musician and guest with many leading early music ensembles such as the Freiburger Barockorchester, les Amis de Philippe and Capriccio Basel, and in diverse projects as an alphorn player.

In addition to this, he works extensively in pedagogy.

Otis Klöber studied bassoon in Hanover and Berlin with Klaus Thunemann and has received various awards, such as at the 1996 «Internationalen Musikwettbewerb Prager Frühling». He began his career as principal bassoonist with the Netherlands Symphony Orchestra, with whom he has performed on tour in venues such as the Carnegie Hall in New York. Guest engagements have furthermore included work with the London Symphony Orchestra as well as the Mahler Chamber Orchestra, founded by Claudio Abbado.

Alongside appearances as a soloist, he also has a particular interest in chamber music. He has performed at numerous festivals together with section principals from the Berlin and Vienna Philharmonic Orchestras, the Chamber Soloists of Lucerne and the wind principals of the Deutsche Kammerphilharmonie of Bremen.

For several years, Otis Klöber has also dedicated himself intensively to conducting.

